



# Sozialcourage

Regionalbeilage

2/17

## MEDIZINISCHES ZENTRUM FÜR ERWACHSENE MIT BEHINDERUNG

### Eine Versorgungslücke wird geschlossen

#### INHALT

- I** Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit Behinderung
- II** Sprachförderung für junge Migranten
- III** Benefizkonzert für Wohnungslose
- IV** Spielstube in der AfA Luxemburger Straße

#### IMPRESSUM

##### Herausgeber:

Caritasverband Trier e. V.  
Jesuitenstraße 13, 54290 Trier  
Telefon 0651 2096-0  
posteingang@caritas-region-trier.de  
www.caritas-region-trier.de

##### Redaktion:

Simone Hänold,

##### Satz und Layout:

Volker am Orde

#### SPENDEN

##### Spendenkonto

IBAN: DE44 3706 0193 0000 2088 50  
BIC: GENODED1PAX

IBAN: DE42 5855 0130 0000 2088 50  
BIC: TRISDE55XXX

Eltern von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, drohenden oder bestehenden Behinderungen können sich in Deutschland schon seit Jahrzehnten an Sozialpädiatrische Zentren (SPZ) wenden. So auch an das SPZ Trier, eine Einrichtung in gemeinsamer Trägerschaft des Caritasverbandes Trier und der Lebenshilfen. Die Betroffenen finden hier Unterstützung durch ein multidisziplinäres Team – von Ärzten und Psychologen über unterschiedlichste Therapeuten bis hin zu Sozialarbeitern. Diagnostik, Beratung und Therapie – hier wird alles gebündelt, um unter Berücksichtigung der medizinischen Notwendigkeiten den Zielen und Wünschen der Betroffenen möglichst nahe zu kommen. Eine große Bedeutung kommt dabei auch der Koordinierung zu, um wohnortnahe Angebote und solche von Netzwerkpartnern

optimal einzubinden.

Diese umfassende Begleitung wird für Kinder und Jugendliche von null bis 18 Jahren angeboten. Natürlich zielt die Arbeit des SPZ darauf ab, die Patienten bis dahin zu befähigen, ein möglichst eigenständiges Leben zu führen. Doch nicht bei allen ist das möglich. Und was passiert dann?

#### **Begleitung**

##### **für erwachsene Behinderte**

„Auch erwachsene Behinderte haben häufig eine Begleitung nötig, wie sie das SPZ für Kinder bietet“, so Dr. med. Susanne Heicappell, geschäftsführende ärztliche Leiterin des SPZ Trier. Bislang gab es diese Option aber nicht – volljährige Behinderte bzw. ihre Bezugspersonen waren weitgehend selbst dafür zuständig, geeignete Ärzte, Therapeuten und Maßnahmen für



*Dr. med. Susanne Heicappell ist die medizinische Leiterin des SPZ und des neu eingerichteten MZEB in Trier.*

## II

sich zu finden. „Schon vielen Menschen ohne Behinderung fällt es schwer, im Fall einer Verletzung oder Krankheit, den geeigneten Arzt oder Therapeuten zu finden“, kommentiert Heicappell. „Um wie viel schwieriger ist diese Aufgabe dann für einen behinderten Menschen?“

Nachdem der Bundestag im Herbst 2015 die gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen hat, diesen Mangel zu beheben, werden nun sogenannte MZEB (Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit Behinderung) geschaffen. Mit insgesamt fünf solcher Einrichtungen kann Rheinland-Pfalz als erstes Bundesland eine flächendeckende Versorgung bieten.

Unter den Standorten ist auch Trier, genauer gesagt das bisherige SPZ, das nun um ein MZEB erweitert wird. Seit September 2016 steht die Zulassung. Noch sind allerdings nicht alle rechtlichen Fragen geklärt, besonders die Vergütung der Leistungen ist noch unklar. „Wir haben jedoch Wege gefunden, bereits die ersten volljährig gewordenen Patienten aus dem SPZ ins MZEB zu überführen“, so Heicappell.

Das MZEB wird künftig einen Teil des Erdgeschosses des bisherigen SPZ-Gebäudes in der Luxemburger Straße einnehmen. Die erste und zweite Etage beherbergen dann die SPZ-Räume, die neben Sprechzimmern und unterschiedlichsten Therapieräumen auch zwei Turnhallen umfas-



sen. „Die für die Betreuung erwachsener Behinderter nötigen Umbaumaßnahmen sind fast abgeschlossen“, so Heicappell. „Natürlich können wir bei Bedarf auch auf Räume des SPZ zurückgreifen.“

#### Synergieeffekte nutzen

Wie im SPZ auch wird die Versorgung im MZEB Diagnostik, Beratung, Therapie und koordinierende Leistungen umfassen. „Besonders wichtig ist es uns, herauszufinden, was genau die Patienten erreichen wollen“, erläutert Heicappell. „Insofern nehmen wir uns sehr viel Zeit für Diagnostik und die gemeinsame Aufstellung eines Behandlungsplans.“

Ein Team aus Allgemeinmediziner, Psychologen, Physio- und Ergotherapeuten, Sozialarbeiter und Krankenschwester ist hierzu vor Ort versammelt. Je nach Bedarf werden auch Psychiater, andere Fachmediziner oder weitere Fachleute hinzugezogen. Auf dieser Basis und in Zusammenarbeit mit den Betroffenen und ihren Bezugspersonen wird dann der Behandlungsplan erarbeitet. „Dabei ergeben sich großartige Synergieeffekte“, so Heicappell, „die sonst kaum zu erreichen wären.“

In einigen Punkten unterscheidet sich die Struktur der Arbeit im MZEB jedoch von der im SPZ. Zum einen ist der Personenkreis, der für eine Versorgung durch das MZEB in Frage kommt, deutlich eingegrenzter: Nach dem Gesetz können hier nur Menschen mit komplexer oder geistiger Behinderung betreut werden – eine Gruppe, die nur einen Bruchteil der Patienten im SPZ ausmacht. Zum anderen ist das Einzugsgebiet deutlich größer und das MZEB kann vorläufig keine Außenstellen betreiben. „Umso wichtiger wird für uns die Netzwerkarbeit mit Ärzten, Therapeuten und Einrichtungen in Wohnortnähe sein“, betont Heicappell und fährt fort: „Viel ist zur Zeit noch im Aufbau. Für den Anfang geht es uns darum, zunächst wenige Patienten sauber zu betreuen.“

Wie sich die Arbeit dann entwickelt, werden die nächsten Monate und Jahre zeigen. Eine offizielle Eröffnungsfeier ist in der Planung.

#### INFO UND KONTAKT:

##### SPZ und MZEB

Luxemburger Str. 144, 54294 Trier

Tel. 0651 82861-0

[kontakt@spz-trier.de](mailto:kontakt@spz-trier.de)

[www.spz-trier.de](http://www.spz-trier.de)

#### JUGENDMIGRATIONSDIENST TRIER UND NIKOLAUS-KOCH-STIFTUNG

## Sprachförderung für junge Migranten



*Sprache als Mittel zur Integration: Seit über zehn Jahren bietet der JMD, unterstützt durch die Nikolaus-Koch-Stiftung, Sprachförderkurse für Kinder und Jugendliche an.*

Ohne entsprechende Sprachkenntnisse in einem fremden Land zurechtzukommen, ist schwer. Das gilt auch und besonders für schulpflichtige Kinder und Jugendliche.

Seit über zehn Jahren bietet der zum Caritasverband Trier gehörende Jugendmigrationsdienst Trier (JMD) daher Sprachförderkurse an Schulen an. Ging es anfangs darum, für die wenigen Betroffenen eine Möglichkeit zum Sprachunterricht zu schaffen, hat sich der Schwerpunkt heute verlagert: Aufgrund der hohen Flüchtlingszahlen gibt es mittlerweile flächendeckend von der zuständigen Behörde (ADD) organisierte Kurse für „Deutsch als Zweitsprache“. Hierbei handelt es sich jedoch meist um

Anfängerkurse und das dort Erlernte genügt oft nicht, um nach Ende des Kurses dem Regelunterricht zu folgen.

### Hilfe und Begleitung

Hier setzen die Sprachförderkurse an, die der Jugendmigrationsdienst an zahlreichen Schulen und Jugendeinrichtungen der Region anbietet. „Die Schüler dieser Gruppen sind in der Regel schon länger als ein Jahr in Deutschland“, erläutert Claudia Schneider, die an der Stefan-Andres-Realschule und am Stefan-Andres-Gymnasium in Schweich verschiedene Fördergruppen betreut. „Wir lernen fächerübergreifend für Klassenarbeiten, bereiten Referate vor und beschäftigen uns mit Texten, die die Schüler während des Unterrichts nicht verstanden haben.“

Meist bleiben die Kinder und Jugendlichen zwei bis drei Jahre in der Gruppe, bis sie in der Lage sind, dem Unterricht selbstständig zu folgen. Die überschaubare Gruppengröße trägt dazu bei, dass nicht nur intensiver an individuellen Fragen gearbeitet werden kann, sie gibt den Schülerinnen und Schülern auch eine gewisse Sicherheit: Hier brauchen sie keine Scheu zu haben, Fragen zu stellen. „Es erstaunt und erfreut mich immer wieder, wie offen die Jugendlichen in der Gruppe über alles sprechen und wie respektvoll sie miteinander umgehen“, so Schneider.

### Unterstützung durch die Nikolaus-Koch-Stiftung

Insgesamt betreut der JMD in seinen Kursen zurzeit 300 Kinder und Jugendliche – so viele wie nie zuvor. Das geht nur mit einem starken Partner im Hintergrund: Von Anfang an stellte die Nikolaus-Koch-Stiftung die finanziellen Mittel zur Bezahlung der Lehrkräfte zur Verfügung. Im Laufe der Jahre summerte sich die Unterstützung auf über eine halbe Million Euro. Mehr als 1800 Schülerinnen und Schüler profitierten bislang von dieser besonderen Förderung.

#### INFO UND KONTAKT:

**Jugendmigrationsdienst Trier**  
Bruchhausenstr. 16a, 54290 Trier  
Tel. 0651 2096-354  
[moik.katharina@caritas-region-trier.de](mailto:moik.katharina@caritas-region-trier.de)



Am Rande des Konzerts konnten die Besucher Bilder des Trierer Malers Conrad Klein erwerben. Die Einnahmen kommen der Wohnungslosenarbeit von Caritas und SKF zugute.

STIFTUNG ZEICHEN DER HOFFNUNG UND ROTARY CLUB TRIER

## Benefizkonzert: Blasmusik und Bilder helfen Wohnungslosen

Rund 500 Zuhörer verfolgten im März ein hochklassiges Konzert in der Europahalle in Trier: Das Musikkorps der Bundeswehr, vielleicht das beste sinfonische Blasorchester Deutschlands, begeisterte das Publikum mit einem breit gefächertem Repertoire zwischen Marsch und Ouvertüre.

Organisiert hatte das Konzert der Rotary Club Trier als Benefizaktion für die Wohnungslosenhilfe in Trier.

Clubpräsident Ulrich Zock betonte in einer kurzen Ansprache zu Konzertbeginn unser aller Verantwortung für die Menschen am Rande. Dem schloss sich auch Caritasdirektor Dr. Bernd Ketterern an.

Ketterern wies zudem auf die Verkaufsausstellung hin, die am Konzertabend

im Foyer der Europahalle stattfand: Die Caritas-Stiftung „Zeichen der Hoffnung“, stellte eine Auswahl von Bildern des Trierer Künstlers Conrad Klein aus und bot diese zum Verkauf an. Klein hatte 2010 sein Vermögen der Stadt Trier mit der Auflage hinterlassen, es zur Unterstützung wohnungsloser Menschen einzusetzen.

Die Resonanz unter den Konzertbesuchern war groß, und so kamen beim Bilderverkauf vor und nach dem Konzert sowie während der Pause etwa 3000 Euro zusammen. Diese sowie die Einnahmen aus der vom Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) organisierten Garderobenbewirtung kommen direkt der Wohnungslosenarbeit von SKF und Caritasverband zugute.



Hochklassige musikalische Unterhaltung bot das Musikkorps der Bundeswehr unter der Leitung von Oberstleutnant Christoph Scheibling.

## IV

AFA LUXEMBURGER STRASSE

## „Hier können Kinder nochmal Kind sein.“



Emma Christmann, Leiterin der Spielstube in der AfA, in einem der liebevoll gestalteten und gut besuchten Gruppenräume.

Ein entspanntes Gewusel herrscht an diesem Vormittag im Gruppenraum der Spielstube in der Aufnahme- und Unterbringung für Asylbewerber (AfA) in der Luxemburger Straße in Trier. Auf den ersten Blick unterscheidet den Raum nicht viel von anderen Kindertagesstätten: Wände in freundlichen Farben, Spielbereiche für unterschiedliche Aktivitäten – vom Basteltisch über die Bau-Ecke bis hin zur Schmöckercouch. Alle sind beschäftigt und in ihr Spiel vertieft.

Und doch ist dies kein gewöhnlicher Kindergarten: Kinder, die hierher kommen, haben eine oft wochenlange Flucht hinter sich, sie besuchen die Spielstube in der Regel nur wenige Wochen und sie alle sprechen kein Deutsch. Die elf an diesem Vormittag anwesenden Kinder kommen aus acht unterschiedlichen Ländern.

„Die Kommunikation ist tatsächlich schwierig“, räumt Emma Christmann, Leiterin der Spielstube, ein. Die Erzieherinnen und Erzieher reden ausschließlich Deutsch mit den Kindern. Zur Verständigung mit den Eltern werden Dolmetscher hinzugezogen. Christmann relativiert: „Wir Erwachsene haben mit der Verständigung meist mehr Probleme als die Kinder. Die reden im Zweifelsfall einfach drauf los. Irgendwann wird irgendwer schon verstehen, was sie sagen wollen.“



Die Wände haben die Mitarbeiter/-innen mit gespendeten Farben selber gestaltet.

### Strukturen und Rituale

Zwischen 30 und 40 Kinder besuchen in der Regel die Spielstube, die sich als Vorstufe der Integration in reguläre Kindergärten versteht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vermitteln den Kindern und Eltern erste Strukturen und Regeln, um die spätere Eingliederung in einer Kommune zu unterstützen und vorzubereiten.

Für die meisten Kinder ist die Spielstube nach der teils prekären Lage in ihren Heimatländern und turbulenten Wochen der Flucht die erste Möglichkeit, einfach wieder Kind zu sein. Montags bis freitags können die Drei- bis Sechsjährigen hier spielen, basteln und sich an Aktivitäten beteiligen. Sie können im Ruheraum Mittagsschlaf halten oder im Turnraum herumtoben. Ein Junge aus Eritrea präsentiert stolz den Pappteller, den er gera-

de mit quietschgelber Farbe bemalt hat. „Bist du fertig?“, fragt Erzieherin Kim Emmes. „Dann geh dir jetzt bitte die Hände waschen“, sagt sie und imitiert dabei mit den Händen das Waschen. Der Junge versteht sofort. Gleichbleibende Regeln, feste Tagesstrukturen und immer wiederkehrende Rituale vermitteln Sicherheit und Geborgenheit. Zudem ermöglichen sie es, trotz des üblicherweise nur rund acht Wochen währenden Aufenthalts in der Einrichtung, erste Lernerfolge zu erzielen. „Auch die häufigen Zu- und Abgänge von Kindern lassen sich mit festen Strukturen und Ritualen besser verkraften“, weiß Christmann.

### Spenden eröffnen Möglichkeiten

Die Spielstube in ihrer jetzigen Form – mit zwei Gruppen-, zwei Ruhe- und einem Turnraum – gibt es seit Mai 2016. Offiziell eingeweiht wurde sie im Januar 2017. Während die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) die Grundausstattung finanzierte, konnten die meisten Spiel- und Turngeräte, das Bastelmaterial, die Farbe für die Wandgestaltung und vieles mehr dank großzügiger Spenden von Unternehmen, Institutionen und Privatleuten angeschafft werden. „Die Unterstützung ist wirklich großartig“, so Christmann. „Sie eröffnet uns zahlreiche Möglichkeiten für interessante Spiel-, Bastel- und auch Musik- und Bewegungsangebote. Und sie macht Mut.“

Mittlerweile ist es kurz vor 12 Uhr. Die ersten Eltern warten vor der Tür, um ihre Kinder zum Mittagessen abzuholen. Um 13 Uhr öffnet die Spielstube wieder. Einige Kinder werden sich dann zum Schlafen in die Ruheräume zurückziehen, andere ihr Spiel von vorhin wieder aufnehmen. Ob morgen wieder alle hier sein werden, ist ungewiss. Neben den regulären Transfers in die Kommunen gibt es auch immer wieder Abschiebungen. „Die Arbeit hier verlangt eine große Flexibilität – trotz fester Tagesstrukturen“, stellt Christmann fest. „Aber sie ist auch unglaublich bereichernd.“

### INFO UND KONTAKT:

**Spielstube in der AfA-Außenstelle**  
Luxemburger Straße 230, 54294 Trier  
Tel. 0651 9998929-80  
[christmann.emma@caritas-region-trier.de](mailto:christmann.emma@caritas-region-trier.de)